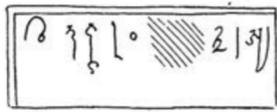


neben dem als seltene Hauptfarben ein helles Grün und ein dunkles Braunrot auftreten. In den Wölbungen kommen zuweilen Verbindungen von Ultramarin, Lichtgrün, Schwarz und Weiß vor, die einen überraschenden Reiz ausüben. Andere Tempelgruppen ziehen Lichtgrün, Schokoladenbraun und ein gelbliches Weiß als Hauptfarben vor, und der farbenschnöste Tempel in



AUS DER „MALERHÖHLE“, QYZIL.
(NACH GRÜNWEDEL.)

dieser Anlage, die Pfauenhöhle, war hauptsächlich mit einem prachtvollen Kupferrot ausgemalt, neben dem fast nur noch Grün und Weißgelb verwendet worden sind. Leider verschwand der metallische Glanz, den das dunkle Kupferrot ausstrahlte, bald nach der Öffnung und Ausräumung der Höhle und war somit vielleicht nur ein Zersetzungsprodukt. Zurückgeblieben ist ein immerhin noch sehr ansprechendes Braun.

Die Schönheit der in diesen herrlichen Farben gemalten Bilder muß noch stark erhöht worden sein durch die verschwenderische Verwendung von leuchtendem Blattgold. Unglücklicherweise war dieses Blattgold so dick, und oft über so große Flächen ausgebreitet, daß es sich lohnte, die vergoldeten Wände durch Schaben mit einem Messer oder dgl. des edlen Metalls zu berauben. Wenn man den Berichten der Türken Glauben schenken darf, sollen viele Siedlungen erst in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts zur Zeit der Kriege des Yaqup Bek durch müßige Soldaten, besonders durch die Tungan (Muhammedaner chinesischer Zunge) geplündert und z. T. zerstört worden sein.

In den jüngeren Kultstätten zu Bázaklik ist Rot die beliebteste Farbe für den Hintergrund der Gemälde. Es ist ein brennendes Ziegelrot, und wird begleitet von Grün, Gelb, Karmin, Grau, Braun, Schwarz und Weiß. Blau (d. h. echtes Blau) fehlt ganz und wird ersetzt durch ein mattes Graublau.

Das strahlende Ultramarin kommt in der Turfaner Oase fast nur auf älteren Bildern und in Miniaturen vor; vielleicht waren die Fundorte des Lapis lazuli zur Entstehungszeit der jüngeren Tempel den Uiguren durch Krieg usw. unzugänglich.

Außer der Tempera-Malerei wurde auch echte „al fresco“ Malerei verwendet. Sie kommt nur bei bemalten Fußböden vor. Die Farben sind Ziegelrot oder Olive für den Hintergrund und Gelb, Goldrot, Lichtkarmin und Dunkelgrün für die Figuren.

DIE FUNDORTE

Alle Wandgemälde unserer Sammlung entstammen Tempeln, die meistens in großer Zahl an demselben Ort zu einer Siedlung vereinigt sind. Die in den Stein geschnittenen einfachen Einzelzellen für die Äbte und andere Würdenträger, die noch bescheideneren Mönchs-Zellen (in den Freibau-Klöstern sind sie oft in Reihen geordnet), die Bibliotheken, Wirtschaftsräume usw. waren meist weiß ausgetüncht und vollkommen schmucklos. Von der Ausschmückung der Profanbauten wissen wir nichts; wir haben kein einziges Gebäude aufgedeckt, das mit Sicherheit profanen Zwecken gedient hätte.

Seit alter Zeit bestehen die Tempelanlagen entweder aus Freibauten oder aus kunstvoll in die Bergwände eingeschnittenen Höhlentempeln; in manchen Siedlungen treten beide Bauarten vereint auf. So setzen sich die von uns untersuchten großen, alten Kultstätten-Anlagen bei Tumschuq (unweit Maralbaschi) ausschließlich aus Freibauten, die jüngeren, weiter östlich gelegenen Anlagen von Qyzil und Qumtura (bei Kutscha) fast ausschließlich aus Höhlentempeln zusammen. Im Tale von Kirisch-Simsim (bei Kutscha), in den Siedlungen von Schortschuq-Schiktschin (bei Qara-Schahr), in der Schlucht von Sängim und in den ausgedehnten Tempelgruppen bei Murtuq und bei Tuyuq (Oase von Turfan) sind beide Bauweisen nebeneinander ver-



AUS DER „MALERHÖHLE“, QYZIL.
(NACH GRÜNWEDEL.)